

Kürzlich erschien in Ihrem Verlag Mack Books ein bemerkenswerter Band mit dem Titel »I saw the air fly«, der Fotos syrischer, türkischer und irakischer Kinder aus der Stadt Mardin in der Türkei zeigt. Die Kinder haben sich und ihr Leben selbst fotografiert. Wie kam es zu diesem Projekt?

Ja, das war eine ungewöhnliche Entdeckung für mich, auf die ich durch Instagram gestoßen bin. Das Projekt heißt »Sirkhane Darkroom« und reist von Dorf zu Dorf, um Kindern zu zeigen, wie man fotografiert, wie man Filme entwickelt und Abzüge herstellt. Viele von ihnen sind aus Syrien und dem Irak geflüchtet. Die Bilder zeigen die schwierige Realität dieser Kinder, aber sie sind gleichzeitig sehr spielerisch. Auch der Krieg ist immer präsent: Am Himmel sieht man einen Militärhubschrauber, ein Junge versteckt sich in einer Kiste mit dem Aufdruck »UNHCR« der UN-Flüchtlingskommission.

Was hat Sie dazu veranlasst, diese Fotos in einem aufwendigen Bildband zu publizieren?

Dieses Projekt ermöglicht Menschen, die normalerweise Gegenstand von Fotografien sind, ihre Macht am eigenen Bild zurückzuerobieren. Die Fotos sind sehr unmittelbar, sehr direkt und unverstellt, es fehlt jede Art von Manierismus. Das andere ist die Erkenntnis, wie schwierig es ist, das Leben Dritter abzubilden. Erst recht in Kriegsgebieten ist das ein großes Problem. Meistens sieht man Fotos einzelner, nicht einer ganzen Reihe von Menschen, und meist sind es weiße Männer mittleren Alters, die in diese Regionen reisen und wieder zurückkommen. Und dann war es auch eine Gelegenheit, bei der Beschaffung von Mitteln für das Projekt zu helfen, an das alle Einnahmen gehen.

Ihr Verlag hat gerade ein Redaktionsbüro und auch einen Laden in Berlin eröffnet. Das scheint verwegen angesichts der allgemeinen Lage am Buchmarkt. Haben Sie sich das auch gut überlegt?

Anders als viele Leute glauben, ist es eine sehr gute Zeit für die Veröffentlichung von Kunst- und Fotobänden.

Woran liegt das?

Ich glaube, dass die Pandemie das Interesse der Menschen als Reaktion auf das Virtuelle wieder verstärkt auf Materialität und physische Objekte



Kräht der Hahn auf dem Mist, sagt die Kunst, wie's ist

»Eine Gegenreaktion auf die digitale Bilderflut«

Ein goldenes Zeitalter für Kunstbände? Ein Gespräch mit dem britischen Verleger Michael Mack

gelenkt hat. Der Reiz, ein Buch in der Hand zu halten, ist eine Gegenreaktion auf die digitale Bilderflut. Der eigentliche Wendepunkt in dieser Hinsicht war aber schon das Jahr 2010, in dem das erste I-Pad auftauchte. Vor allem junge Menschen, die mit dem Internet aufgewachsen sind und zunächst nichts anderes kennen als den digitalen Raum, schätzen die Idee des haptischen Objekts. Auch die lineare Abfolge ist ein wichtiger Faktor beim Gebrauch von Büchern. Gerade

die Abgrenzung zum Virtuellen hat im letzten Jahrzehnt zum Aufblühen des Verlagswesens für bildende Kunst geführt.

Sie sagen, dass Ihr Publikum demographisch vor allem aus Jüngeren besteht. Wird das Medium Buch inzwischen auch anders genutzt als früher?

In vielen unserer Bücher sind verschiedene Bereiche wie Literatur, Musik, Kunst und vieles mehr verwoben, und dementsprechend komplex werden sie genutzt. Es geht gerade darum, vielerlei Einflüsse und Disziplinen zu kombinieren und an deren Schnittstellen zu operieren. Menschen sind komplizierte Wesen, sie interessieren sich nicht nur für eine Sache.

Wie macht sich das in Ihren Projekten bemerkbar?

Wir arbeiten mit Künstlern zusammen, für die Bücher nicht nur Kataloge von Werken sind, sondern für die das Buch selbst das Kunstobjekt ist. Dieser experimentelle Raum ist für alle Beteiligten wunderbar. Das Mainstream-Verlagswesen geht den umgekehrten Weg, es legt den Schwerpunkt nicht mehr auf die Qualität von Produkten und Inhalten, sondern schaut nur auf den kurzfristigen Gewinn.

Und warum haben Sie sich als britischer Verlag dafür entschieden, ausgerechnet in Berlin ein Büro zu eröffnen?

Wir produzieren alle unsere Bücher entweder in Deutschland oder in Italien, und wir haben gleichzeitig in



Michael Mack stammt aus Simbabwe und leitet den britischen Verlag Mack Books

beide Länder expandiert. Das hat für uns viel mit einer ideologischen Position zum Brexit zu tun. Wir treffen eine klare Aussage, dass der Kern unseres Geschäfts sowohl emotional als auch wirtschaftlich in Europa liegt. Auch arbeiten wir mit vielen deutschen oder in Deutschland beheimateten Künstlerinnen und Künstlern zusammen wie etwa Thomas Demand, Tacita Dean, Ursula

Schulz-Dornburg oder Thomas Struth. Wir haben viele Freunde in Berlin, es ist quasi ein natürliches Zuhause für uns, eine Art zweite Heimat. Und der Laden ist sehr klein und einfach.

Wie sind Sie zum Kunstbuchverleger geworden?

Ich habe als Anwalt in London angefangen, als Wirtschaftsmigrant aus Simbabwe. Dann habe ich die Juristerei verlassen, um mit dem Verleger Gerhard Steidl in Göttingen zu arbeiten. Ich bin jede Woche dorthin gereist. Deshalb war mein Verständnis vom Publizieren immer europäisch geprägt. Der Brexit ist ein Dilemma, er hat nichts mit unseren Interessen, unserer Einstellung und unserem Geschäft zu tun. Die Kultur unseres Verlags ist eine andere, die nicht auf eine kleine Insel im Atlantik beschränkt ist.

Interview: Hannes Klug

■ Sirkhane Darkroom: I saw the air fly, Mack Books, London 2021, 160 Seiten, 30 Euro

■ Laden: Bildband Berlin + MACK, Immanuelkirchstraße 33, 10405 Berlin

Der Zauberpfehl im faulen Zuber. Von Kai Pohl

Ob an der Mairübe ich mich im Reim übe, ob bei der schwarzen Möhre ich auf die Warze schwöre oder den halben Kohl aus Calbe hol: Dieses Gedicht, aus den Rippen geschnitten, wahrst sein Gesicht, von der Sippe gelitten. Der gewendete englische Hund holt den Kollektivgeist aus der Flasche, lässt den Murx der gesalbten Engel auf arteigene Reime los, zaubert Tauben aus dem Mieder ... Vom Kern hoch zur Borke schnitzt Anselm, der störrische Waldesel, Amseln in den Kiefer der evangelischen Verlagsanstalt, wohinein der Prophet sein erstes Gebot geritzt: »Zerronnen der Segen im Sonnenregen; Zeichen und Wunder weichen dem Plunder.«

Im Zentrum von Glöwen zittert dem Löwen der Bart. Insekten sühen mühsam in Gruppen mit Möwen, die keinen Sinn entdeckten, als sie kulant an die Lehne eckten. Der brave Hai schluckt seinen Haferbrei, baut Kronen auf dem Schaumriff, schleift den Wein mit Walseide schärfer, mahnt den Taubenhaucher: »Unter Hunden sollst du weilen! Vor der Wahl stärk dich im Stahlwerk! Stippe Ziegel in den Rußblock! Schlürf den reichlich hippen Saft! Kaue Blei zum Wahn der Hasser! Schneide das Weh! Schinde das Watt! Leidest du Durst, dann meide den Brand! Zeichen und Wunder weichen dem Plunder, damit die heile Welt noch eine Weile hält!«

Tschaikowski mit Rekord

Rund 12.000 vorwiegend junge Musiker haben in Venezuela versucht, einen neuen Weltrekord als größtes Klassikorchester aufzustellen. Vor einer Jury von 260 Prüfern des Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmens KPMG spielten sie am Sonnabend gemeinsam im Hof der venezolanischen Militärakademie Tschaikowskis »Slawischen Marsch«. Nachdem sie das zwölfminütige Stück erfolgreich zu Ende gebracht hatten, rissen viele erleichtert ihre Instrumente in die Höhe. »Wenn eine Saite reißt, hört nicht auf. Verliert ihr eure Noten, spielt auswendig weiter, aber hört nicht auf«, hatte ihr 34-jähriger Dirigent Andrés David Ascanio seine Mitstreiter vor der Aufführung eingeschworen. Die Regeln für den Weltrekord besagen, dass die Musiker ihre Instrumente nicht miteinander teilen dürfen und mindestens fünf Minuten am Stück spielen müssen. Das Guinness-Buch der Rekorde wird in den kommenden zehn Tagen bekanntgeben, ob es gelungen ist, den letzten Rekord von 2019 zu brechen, den seinerzeit 8.097 russische Musiker aufgestellt hatten. Zusammengebracht wurden die venezolanischen Musiker von dem mit öffentlichen Geldern finanzierten Programm »El Sistema«, das seit 1975 Tausenden Arbeiterkindern eine klassische Musikausbildung ermöglicht hat. (dpa/iW)

Das Theater und die Pest

Oberammergau rüstet sich für die Passionsspiele. In einem halben Jahr, am 14. Mai 2022, soll zwei Jahre später als geplant Premiere sein. Im März 2020 hatte Spielleiter Christian Stückl die berühmte Passion, die nur alle zehn Jahre stattfindet, wegen der Coronapandemie auf 2022 verschoben. Noch im November sollen Chorproben beginnen, wegen Corona vorerst nur in kleiner Besetzung. Die Passion geht auf ein fast 400 Jahre altes Gelübde zurück. Die Pest wütete in Europa und erreichte auch Oberammergau. Im Jahr 1633 versprachen die Oberammergauer, alle zehn Jahre die Passion aufzuführen, wenn niemand mehr an der Seuche sterbe, was der Legende nach eintrat. (dpa/iW)

Wie gehabt

Die Filmemacherin Jeanine Meerapfel (78) soll für weitere drei Jahre die Akademie der Künste in Berlin leiten. Die Mitglieder hätten sie mit großer Mehrheit wiedergewählt, teilte die Künstlervereinigung am Samstagabend mit. Auch die Schriftstellerin und Theaterautorin Kathrin Röggla (50) sei als Vizepräsidentin wiedergewählt worden. Beide leiten die Akademie seit 2015. (dpa/iW)